Berufung

Autor(en): **Züricher, U.W.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **8 (1914)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-133303

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

durch sie erwächst der Welt aus dem Gericht Segen. Deutlich wird das am Volk Israel einerseits und an den Jüngern andererseits. Das Volk Israel hat durch die Kreuzigung Jesu eine furchtbare Sünde auf sich geladen; in dieser Sünde aber lag schon das Gericht. Denn es hatte mit dieser Tat die besten, heiligsten, innersten Güter, die Gott ihm gegeben hat, preisgegeben und wollte selbst Tod statt Leben. Und indem es Den verwarf, der ihm sagen wollte, was zu seinem Frieden dient, hat es auch jeglichen Frieden verworfen; das Ende davon war, daß die Römer kamen und den Aufständen im Volk und gleichzeitig seiner Selbständigkeit für immer ein Ende bereiteten. Jetzt leben die Juden fortwährend unter dem Gericht und teilen der Welt den Fluch dieses Gerichtes mit, bis sie Buße tun und an Jesus glauben.

Die Jünger aber erkannten den Willen Gottes, durch Jesus offenbart; und aus diesem Glauben an ihn ward eine neue Welt. Freilich zeigte sich auch in dieser neuen Welt bald wieder der Gegensatz gegen Jesus; und immer wieder wurden Opfer gebracht. Aber durch die Opfer schritt Jesus weiter. Heute wird er wieder geopfert; aber er wird auch wieder auferstehen. Und das ist die Belohnung für die, die an ihn glauben und dadurch am Opfer teilnehmen: sie wandeln mit Jesus auf gleicher Bahn, ihm nach, und sind Diener Gottes. Nicht daß ihr Opfer dem Opfer auf Golgatha gleichwertig sei; Gott bewahre mich vor solchem Frevel! Jenes Opfer war ein absolutes — losgelöst von aller eigenen Schuld. Aber das, was in der Gesinnung eines Menschen aus dem Glauben an ihn entspringt, hilft mit, daß das Reich Gottes gebaut werde, dadurch, daß es einbeschlossen ist in das Opfer. Der Krieg heute verlangt auch furchtbare Opfer. Aber wenn die Einsicht durchbricht durch das Gericht, daß das, was ihn gebracht hat, widergöttlich ist, weil ferne vom Geist des Evangeliums Jesu, und wenn die Buße dieser Einsicht folgt, dann wird neue Herrlichkeit aus den Opfern des Gerichts erstehen.

Gericht und Opfer: aus ihnen kommt uns Rat und Kraft in dieser Zeit.

Rudolf Reich (Henggart).

Berufung.

In einsamer Höhe auf felsigem Grat
Mir mahnend ein Zug von Gestalten naht:
Du schaust zu den Firnen und träumest ins Blau,
Als gäb' es auf Erden kein düsteres Grau.
Du schlürfst des Oktobers goldenen Glanz,
Als wüßtest du nichts von dem Totentanz,

Der schmetternd und gellend den irdischen Gauen
Entlockt ein wahnsinnstarrendes Grauen.
Durch alle Lande der Dämon kreist,
Und zitternd versteckt sich der mahnende Geist.
Verblendetes Morden an jeglichem Ort,
Und nirgends ein freies, versöhnendes Wort.
Es blutet der Menschheit junghoffende Blüte.
Wo sind nun die Priester der Weltengüte?
Wo sind in des Sturmes unheimlichen Wellen
Nun lichterer Zukunft Werbegesellen?
Ist der Mut des Geistes der Liebe tot?
An die Front ihr Bekämpfer der Menschheitsnot! —
So spür' ich auf einsamen Bergesbahnen
Der dringenden Stimmen drohendes Mahnen.
Und rings durch die goldene Klarheit bebt
Ein Flüstern, das dunkle Geheimnisse webt.
Wohl hör' ich den Ruf, doch fühl' ich im Stillen
Erdrückend die Ohnmacht vom eigenen Willen.
Still sinnt mein Gedanke ins Abgrundtiefe,
Als ob er helfenden Geistern riefe.
Im Herzen such' ich nach werbender Kraft,
Nach Kraft, die mich zagender Ohnmacht entrafft,
Auf daß aus den Gluten weit zündend entstammen
Verheißende, leuchtende Friedensflammen.

Sigriswilerrothorn, 1. Oktober 1914. U. W. Züricher.

Patriotismus.

Die Erde zuckt. Ungeheures, schicksalvolles Geschehen rast über ihre grünen Fluren. Was sicher und fest schien, ist dahin. Die Entwicklung führte zu einer Katastrophe unabsehbarer Art. Jahrhundertalte Wertschätzungen haben versagt. Sinnloser, in unbestimmte Zeiten wuchernden Haß wurde aufgepeitscht und trennt sonst so vielfach verbundene Völker. Wo das Leben und alle sichtbaren Werte gefährdet sind, wie sollten da nicht auch die feststehendsten Gedanken einer Neuprüfung unterzogen werden! Ein Augenblick, in dem die körperlichen Kräfte und Gewalten so hoch geschätzt werden, stellt auch an den Geist ungewohnte Anforderungen. Erzeugt Geistesmut Gedanken, die stark genug sind, um dem fürchterlichen Ansturm gewachsen zu sein, die ihn überdauern und in die Trümmer neue lebensfähige Keime pflanzen können? Das ist die bange Frage. Wenn das Chaos droht, gilt auf keinem Gebiet die durch Jahrhunderte geheiligte Tradition, sondern da